

Welche Rolle spielt die Effektivität der Arbeit?

Ein Höchstmaß an Effektivität und Qualität der Arbeit ist erforderlich — so sagt es die 8. Tagung des ZK der SED —, um den jährlichen Zuwachs an Nationaleinkommen über die bisherigen Steigerungsraten hinaus zu erhöhen.¹ Warum ist das so? wurde in

einigen Zirkeln des Parteilehrjahres gefragt; was verbirgt sich hinter der Forderung nach hoher Effektivität, was steckt hinter diesem Begriff? Vor allem: Ist nun die Steigerung der Arbeitsproduktivität für uns etwa weniger interessant geworden?

Arbeitsproduktivität und Effektivität der Arbeit

Natürlich nicht! Beides — Effektivität der Arbeit und Steigerung der Produktivität — steht in engem Zusammenhang, eines ist ohne das andere nicht denkbar. Denn worum handelt es sich, wenn wir von Effektivität der Arbeit reden? Ganz einfach ausgedrückt um das Verhältnis von Aufwand und Nutzen; und will man den Aufwand für ein Produkt senken, so geht es natürlich zunächst darum, dieses Produkt mit weniger lebendiger Arbeit zu erzeugen, also die Arbeitsproduktivität zu steigern, indes führt die Forderung nach einem Höchstmaß an Effektivität, wie sie jetzt auch wieder in den Berichtswahlversammlungen zur Debatte steht, darüber hinaus. Fragen wir nämlich nach der Effektivität, dann untersuchen wir, wie groß das Resultat unserer Anstrengungen ist und wieviel an gesellschaftlicher Arbeit insgesamt — also an Produktion, einschließlich der Kosten für Material und der einmaligen Aufwendungen für die Grundfonds, an Leitung und Planung, in Transport, Umschlag und

Lager — notwendig war, um dieses Resultat zu erreichen. Wachsende Effektivität im Sozialismus bedeutet also, die zunehmenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung mit relativ weniger gesellschaftlicher Arbeit zu befriedigen und damit planmäßig Voraussetzungen für eine weitere Erhöhung des Lebensniveaus zu schaffen. Die Frage nach der Effektivität ist fest eingebettet in unseren Kampf um die Erfüllung der Hauptaufgabe, in unsere Anstrengungen, sie in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik zu erfüllen.

Aber da wird auch schon ein Problem deutlich: Angenommen, ein sozialistisches Betriebskollektiv steigert die Arbeitsproduktivität. Passiert es dann aber, daß seine Erzeugnisse von minderer Qualität sind oder, nicht den Wünschen der Kunden entsprechen, wird die abgerechnete Arbeitsproduktivitätssteigerung nicht wirksam. Die für die Herstellung aufgewandte Arbeit — die lebendige so gut wie die vergegenständlichte — ist dann

weitgehend vergeudet, sie mehrt nicht das Nationaleinkommen, sondern schmälert es!

So ergibt sich: Es kann von Effektivität keine Rede sein, wenn wir die Arbeitsproduktivität nicht steigern — und das nach Möglichkeit schneller als die Warenproduktion. Aber gestiegene Arbeitsproduktivität muß durch Effektivität der gesamten gesellschaftlichen Arbeit — die von guter Qualitätsproduktion bis zum sicheren Absatz reicht — auch in vollem Umfang wirksam gemacht werden, wenn wir unsere Hauptaufgabe erfüllen wollen.

Im Grunde genommen fordert höchste Effektivität beste Qualität der Arbeit auf allen Ebenen und in allen Phasen der gesellschaftlichen Tätigkeit.

Dabei geht es darum, den Produktionsverbrauch, gemessen am Bruttoproduct, zu senken und dafür den Anteil des Nationaleinkommens zu erhöhen. Wir stehen vor der Aufgabe, dieses Verhältnis vor allem durch die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, durch Anwendung moderner Technologien, überhaupt durch sozialistische Rationalisierung spürbar zu verbessern. Zwischen Produktionsverbrauch und Nationaleinkommen besteht nämlich keine starre Grenze. Es gibt vielmehr fließende Übergänge, die genutzt werden müssen, um das Nationaleinkommen zu erhöhen.²

Wachstum und absoluter Umfang des Nationaleinkommens entscheiden, wie Genosse Günter Mittag auf der 8. Tagung des ZK der SED betonte, maßgeblich über die materiel-